

„Ein bisschen wie eine Pistole“

Pantomimekünstler Elie Levy analysiert Körpersprache – Vortrag in Meppen



Elie Levy ist ein scharfer Beobachter. In Meppen berichtete er über kleine Gesten und Politiker.

Kroehnert-Foto

Von Iris Kroehnert

Meppen (EL) – Die Bühne ist karg dekoriert, als Elie Levy, Pantomimekünstler aus Hamburg mit israelischen Wurzeln, sie betritt. Ein Tisch, darauf ein Glas Wasser, rechts und links ein Stuhl und im Hintergrund ein Stehpult. Eingeladen hatte die Theatergemeinde zu einem Vortrag mit dem Künstler in Haus F des Windthorst-Gymnasiums. Fast 90 Besucher wollten sich den Abend mit Levy nicht entgehen lassen.

Dass der Künstler ein scharfer Beobachter seiner Mitmenschen ist, wird bereits in den ersten Minuten deutlich. Er geht von links nach rechts über die Bühne. Seine Schultern hängen, sein Kopf ist nach vorn geneigt, der Blick nach unten gerichtet. Der Schritt ist schwer, ein wenig schlurfend. „So geht ein Mensch der traurig ist und vielleicht Depressionen hat“, zeigt Levy. In der

rechten Ecke angekommen, strafft er seinen Körper, sein Schritt wird stakkatohaft, die Arme schwingen deutlich beim Gehen mit. Die Füße setzt er fest auf. „Das ist ein Fußballspieler“, sagt Elie Levy. Sofort geht er über in einen wippenden, federnden Gang. Die Hände und Arme ein wenig in Abwehrbereitschaft. Unwillkürlich fühlt sich der Betrachter an einen Kickboxer erinnert. „Das ist ein Beschützer der jungen Damen in einem bestimmten Hamburger Stadtteil“, erklärt der Künstler.

Dann sind die Politiker an der Reihe: „Frau Merkel, wie sie jetzt geht“, macht Levy vor. „Früher, als sie noch keine Bundeskanzlerin war, ging sie anders“, zeigt er. „Und das ist jetzt Herr Putin.“ Nahezu nahtlos geht der Künstler in die Person des russischen Staatschefs über. „Er hat früher viel Judo gemacht und das sieht man“, erklärt der Mime. „Heute muss er Schmerzen im Rücken ha-

ben. Woher ich das weiß? Das sehe ich an seinem Gang“, berichtet er.

Weiter geht es mit den Gesten. Ein Deut mit dem Zeigefinger. „Das ist immer auch ein böses Signal“, zeigt Levy, „es wirkt ein bisschen wie eine Pistole.“ Sympathien wecke diese Geste folglich nicht. Körpersprache ist unbewusst, aber zu einem Prozentsatz gleichfalls Theater. „Politiker studieren sie ein und setzen sie gezielt ein“, weiß Levy, der auch Coachings durchführt. Das Problem der Politiker sei, so zu lügen, dass es keiner merkt. „Aber wie erkenne ich einen Lügner?“ Elie Levy nimmt auf einem der Stühle Platz. „Ich bin jetzt ein Bankräuber und werde von der Polizei verhört“, spielt er die nächste Szene. Sofort wechselt er hinüber zum anderen Stuhl. „Und dies ist der Kommissar, der das Verhör durchführt“, zeigt Levy. Sekundenschnell schlüpft er auf der Bühne von einer Rolle in

die nächste. Immer wieder ist es seine Haltung, sind es seine Gesten, ist es sein Blick, den den Besuchern signalisiert: Typisch Delinquent, typisch Kommissar, typisch Bettler, typisch Hochstapler. Levy bedient Klischees und hält dadurch den Besuchern seiner Veranstaltung den Spiegel vor.

Irgendwo kann sich jeder wiederfinden, sei es bei der Verlegenheitsgeste, dem Kratzen an dem Kopf, was Nervosität verrät. Sei es beim Lockern der Krawatte in einer schwierigen und angespannten Situation oder beim häufigen Putzen der Brille, dem Sitzen auf den Händen oder dem Nichteinnehmen der kompletten Stuhlfläche. „Das machen Sie am besten nicht bei einem Bewerbungsgespräch“, rät Levy. Für die Person gegenüber bedeute dies: „Da ist jemand auf dem Sprung, der will am liebsten sofort weg“, erklärt der Künstler. „Schlechte Voraussetzungen für eine Neueinstellung.“